

F. K. 73.

(X 204 5044)

Za
878

2 Der Trost der Christen im Tode
aus dem Leben ihres Erlösers

Nach Anlaß des Spruchs Job. am 19. vers. 25, 26, und 27.
In einem einfältigen Reich = Sermon vorgestellt/
welcher gehalten worden

bey Beerdigung /
Des Hoch = Edelgeborenen / Gestrengen und Besten
Herrn

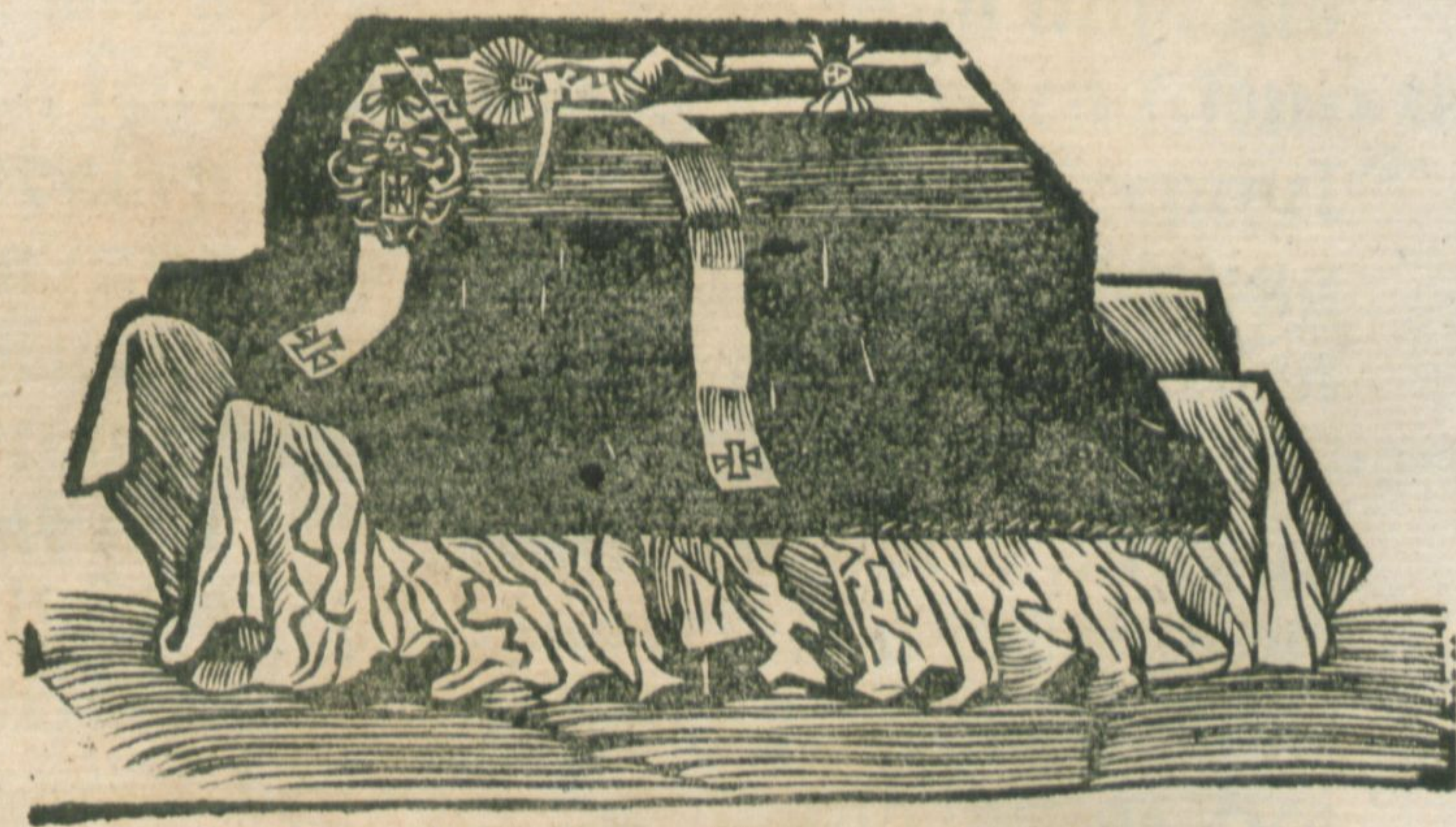
BVSSO von der A. Neuburg /

Erbherrn auff Falkenstein / Weindorff
und Pestendorff / ꝛc.

In der Königl. Französ. Haupt = und Residentz = Stadt Pa-
ris / in der Vorstadt S. Germain auff dem Kirchhoffe der
also genandten Huguenotten, den 19. 29. Brachmo-
nats des Jahres 1676.

von

M. Tobias Wincklern / der Königl. Schwedischen
Gesandtschaft der Zeit verordneten Hoff = Prediger.



Helmstedt /

Gedruckt bey Heinrich David Müllern.
Im Jahr Christi 1679.



Das Buch ist Eigentum der
Bibliothek der Universität
Leipzig
Es ist durch die
Güte der
Bibliothek
Leipzig
aufbewahrt und
verfügt über

Das Buch ist Eigentum der
Bibliothek der Universität
Leipzig
Es ist durch die
Güte der
Bibliothek
Leipzig
aufbewahrt und
verfügt über



Das Buch ist Eigentum der
Bibliothek der Universität
Leipzig





I. N. J.

Als walte Jesus Christus / der Fürst ApoC 3/197
des Lebens / der die Schlüssel hat der ApoC. 1/18u
Höllen und des Todes / und der durch 2. Tim. 1
seinen Tod unserm Tode die Macht ge- 10.
nommen / und das Leben und ein un-
vergänglich Wesen an das Licht ge-
bracht hat. Weil er nach seinem allerheiligsten
Rath und Willen uns betrübet hat durch den un-
vermutheten und frühzeitigen Todes = Fall un-
sers in Christo selig verstorbenen Wit = Bruders /
des Weyland Hoch = Edelgebohrnen und Bestrengen
Herrn Busso von der Asseburg / Herrn auff Falcken-
stein / Neindorff und Pessendorff / etc. so wolle er auch
wiederumb uns trösten / und durch sein heiliges
Wortlehren / wie wir solche Betrübnuß nicht als
wie die Heyden sonder Hoffnung annehmen / son- 1. Thess 41
dern vielmehr dabey uns aus dem guten Exempel 13.
Iobis erbauen / und den Grund unserer Hoffnung
Jesus Christum mit festem Glauben also fassen
lernen / daß wir umb seinet willen alles was in die 1. Job. 2/17
ser Welt ist / und mit derselbigen vergehet / und also
unser Leben selbst williglich zu verlassen bereit seyn
mögen / wenn er / der Herr / dasselbe von uns fordern
wird ! Solches nun bey uns durch andächtige Be-
trachtung des Wortes des Herrn zu befördern / sind
wir im Nahmen des Herrn Jesu vorhabens / und
bitten derowegen in Ansehung unserer eigenen
Schwachheit Ihn / daß er mit seines Heil. Geistes
A ij Gnade

Gnade wirken wolle / daß Lehren und Hören uns
nützlich und erbaulich seyn möge! Solche Gnade
wollen wir von ihm erbitten in dem jenigen Gebete/
welches er uns selbst gelehret / zu beten befohlen/
und zu erhören verheissen hat:

Vater unser / &c.

Text /

Hiob am 19. Vers. 25. 26. 27.

Ich weiß daß mein Erlöser lebet / und
er wird mich hernach aus der Erden
aufferwecken / und ich werde hernach mit
dieser meiner Haut umgeben werden / und
werde in meinem Fleische Gott sehen / denn
selben werde ich mir sehen / und meine Au-
gen werden ihn schauen / und kein Fremb-
der.

Lingang.



Suserwehlte und Andächtige
in unserm GOTT! Es gereicht
David / dem von Gott erwehlten
König über Israel zu sonderbahren
Ehren / daß die Israeliten in ihrer ge-
meinen Noth mehr. auff seine Person
allein / als auff das ganze Volk sehen/
wenn sie 2. Sam. 18. sagen: Du solt
nicht ausziehen mit uns in den Streik
wider Absalon; denn ob wir gleich flie-
hen / oder die Helffte sterben / so wer-
den sie sich unser nicht annehmen / denn
du

2. Sam. 18/
3.

du bist / als wenn unser zehen tausend wären. Welches sie zu mehrerer Bekräftigung anderen Ortes mit einem Schwur wiederholen / und David frey zusagen: Du solt nicht mehr mit uns in den Streit ziehen / damit nicht das Licht in Israel verlesche. Nachdem die Natur lehret / daß die Liebe von ihrer eigenen Person erst anfähet / und daß man sich selbst das allerbeste gönnet / nach dem es aller Vernunft gemäß ist / daß ein Mensch mehr nicht und besser ist / als sein Nächster / so wundern wir uns ja billich / wo es herkomme / daß die Israeliten lieber sterben / als David verlihren / lieber zehen tausend umbringen / als ihren Herzen tödten lassen wollen. Aber das ist / was Gott der Herr dem Stande der Obrigkeit zu seiner Unterhaltung zum Besten gegeben / nemlich / daß wir in allen Königreichen finden eine solche Neigung der Unterthanen gegen ihrem Herrn / daß sie ihn als ihr Haupt achten / und ihre Ruhe und Vergnügung sonder ihm unmöglich erkennen / da ist die Liebe des gemeinen Wesens bey allen rechtschaffenen Unterthanen so starck / daß sie darüber aller sonderbahren Angelegenheiten vergessen / und dannenhero umb des Gemeinen Besten willen des Königes Bestes suchen / als welchen sie für den Beschützer und Erlöser desselben Gemeinen Bestens achten / von dem wollen sie nicht aussetzen / weil sie sich ihm einmahl zu eigen ergeben / dahero dencken sie billich / daß sie als seine Glieder zu Erhaltung des Haupts alles wagen / und so zu reden / in die Schanze schlagen müssen. So betrachten sie auch das gemeine Wesen als einen einigen Leib / der durch Vermehrung des menschlichen Geschlechtes immer wächst / und eben derselbe bleibt / also / daß die jenigen / so um desselbigen willen sterben / in ihren Kindern ihrer Arbeit Früchte geniessen / und man nicht sagen kan / daß sie umb Frembder oder anderer willen ausgestanden haben / weil sie niemand anders / als ihrem eigenen Leibe / ihrem Fleisch und Blute / ihren Nachkommen zum besten gethan / was sie gethan haben. In Ansehung solcher Gründe haben die Israeliten billich David zu schätzen und hoch zu halten / auch sein Leben / Ehre und Wolfahrt mit allen Kräfte / und mit Darstreckung Leib und Lebens / Guts und Bluts zu befördern gehabt / zu mahl in dem Stande da sie waren zeit der ungerechten Verfolgung des ungerathenen Kindes Absalons und seines aufrührischen Anhanges. Denn es galte ihrem eigenen Haupte David / der des Herrn Krieg so freudig geführet / der sie aus der Hand der Philister und aller Feinde erlöset hatte / umb seiner Tapfferkeit und grossen Heldenmuths wegen / von jeder man gefürchtet war als ein Löwe und als ein Bär / dem seine Jungen

gen geraubet sind / unter dem sie auch Verheissung hatten aus dem warhafftigen Munde Gottes / daß ihre Pollicy solte mit vollem Glücke blühen / und daß sie mit Ausschliessung der andern in ihren Nachkommen solten so glücklich seyn / daß sie aus dieses Davids Samen den grossen König über Israel Gott im Fleische würden sehen / welcher ihr Reich bis an der Welt Ende ausbreiten / und den Segen über alle Menschen bringen solte. Darumb sagen sie billich; Es ist besser / daß wir fliehen / oder die Selbste sterben / als daß das Reich in Israel verlesche / denn du bist / als wenn unser zehen tausend wären. Haben nun die Israeliten Recht gehabt / und redlich gehandelt bey David ihrem Herrn / daß sie ihr Leben umb seines willen nichts geachtet / und in freudiger Hoffnung dahin gegeben / weil sie in ihren Kindern solten wieder leben. So haben ja vielmehr die Heiligen Gottes Ursach gehabt / ihr Leben zu lassen / und ihrem Tode freudig unter Augen zu gehen / weil sie gewust / daß Christus ihr Haupt und Erlöser / ihr Bruder / ihres Leibes Heyland dennoch lebt / daß sie nicht allein ihrer Kinder / sondern ihre selbsteigene Wolfahrt dadurch würden bestetigen / und hernach / wann sie aus der Erden aufferstehen werden / in ihrem Fleische Gott sehen / und ihn nicht mit frembden / sondern eigenen Augen beschauen würden. So hat ja Hiob seinen Tod und Untergang für nichts achten können / und unser in Christo seelig verstorbenen Herz von der Alseburg ihm seine Wort zum öfftern mit Recht nachgesprochen / und sich getröstet / daß sein Erlöser lebe / daß er ihn hernach aus der Erden auffertrecken werde / daß er in seinem Fleische Gott sehen / seine Augen denselbigen schauen und dessen kein Frembder geniessen werde. Solche Worte wollen auch wir ihm anjeko ablehnen und uns zu Nutz machen durch deren andächtige Betrachtung. Er selbst unser Erlöser lasse uns leuchten sein Antlitz / er zeige sich unserm Geiste und unsers Glaubens Augen / damit ihn die Augen unsers Fleisches zu seiner Zeit mit Freuden auch sehen! Amen!

Erklärung des Textus.

Nuserwehlt und andächtige in Christo unserm Heylande! Es hatte Hiob seiner Freunde harte und schwere Beschuldigungen mit grosser Gedult angehört / und sie mehrmahlen von sich mit gelinder Verantwortung abgeleinet / ihnen zu Gemüthe geführet den grossen

sen und erbärmlichen Jammer / darinnen er stecke / die grausame Ungerechtigkeit / die ihm von denen Arabern und Chaldeern in Beraubung seiner Haab und Güter angethan worden / welche ihn nebenst dem Unterschied so vieler öffentlich Ruchlosen / denen es wol gienge / in dem er mit seiner Gottesfurcht unter der Trübsaal verschmachtet / zu einigen vielleicht hart lautenden / aber nicht so übel gemeyneten Reden gebracht / aber es wolte alle solche seine Vertheidigung nicht helfen : Bildad von Suah macht in dem 18den Capitel den Ausschlag / und bleibt bey dem / was er vorher gesagt / nemlich : Das Creuz sey eine Anzeigung seiner vorhergegangenen Sünden / Gott könne keinen Frommen peinigen / eben so wenig / als einen Gottlosen ungestraft lassen. Darauff vertheidiget sich Hiob / und zeigt seinen Freunden an / daß wiewol sie ihn beständig beschuldigen und verklagen / so seye es doch so nicht als sie meinen : Er klage billich über den Frevel / der an ihm begangen worden / über sein Elend / daß so groß / daß die Kinder / und seine eigene Knechte und Mägde sein spotten / seine Freunde ihn verlassen / und zu Vergrößerung seiner Betrübniß auch die übrigen mit bösen Worten in ihn setzen / weswegen er auch wünschet / daß / weil ja bey damahliger Zeit niemand seine Sache wolle / sonder voreingenommener Meynung ansehen / derselben Gedächtniß zum wenigsten auff die Nachkommen behalten / und wie er redet : seine Rede geschrieben / und in ein Buch gestellet würden / mit einem eisernen Griffel auff Bley / und zum ewigen Gedächtniß in einen Fels gehauen würden. In dem er aber der Menschen Gebrechlichkeit und alles weltlichen Wesens Unbeständigkeit sich erinnert / so erholt er sich selbst wieder / verwirfft den nichtigen Trost / den er gewünschet / und sagt : Aber ich weiß / daß mein Erlöser lebet / 2c. Was hilffts / will er sagen / daß ich bisher gewünschet / wenn auch meine Reden auffbehalten werden / kan ich wissen / ob die Nachwelt davon wird recht urtheilen ? Und ob sie recht urtheilet / werde ich davon wissen ? Und ob ichs wüste / wüds auch mein Unglück ringern ? Darumb ist dieser Wunsch und Hoffnung darauff eitel und nichtig. Aber es ist eine andere und gewissere Hoffnung / die ich erwählen will / und an der ich mich halte / weil ich weiß / daß mein Erlöser lebet. Mein Erlöser spricht er / damit er nach Jüdischer Art redet / bey welchen die nächsten Freunde solchen Nahmen der Erlöser führeten / weil sie wegen ihrer Bluts-Freundschaft verbunden waren / ihrem Nächsten bey fürfallender Noth beizustehen / und sonderlich / wenn der eine todt geblieben / dem Todtschläger nachzueilen / umb ihn in der weltlichen Obrigkeit Hände zu bringen / daß er durch dieselben möch-

te empfangen / wie er seinem Nächsten gethan hatte / daher dieselben
 auch zuweilen Bluträcher genennet werden / wie Num. 35. und Deut.
 Num. 35. 11. seq. 19. und andern Orten mehr zu sehen. Einen solchen Bluträcher
 Deut 19. 6. 19. und Erlöser weiß nun Job für sich im Himmel. Und sehen wir klar
 Job 20 / 3. seq. nicht allein aus folgenden Worten des Textes / sondern auch aus an-
 2. Sam. 14 / 11. dern Umständen / daß er keine menschliche Hülffe hier suchet oder
 wünschet / sondern die / so da kommet vom HERN / der Himmel und
 Ps 120 / 2. Erden gemacht hat. Und wie konte Gott von menschlicher Hülffe
 hier gedencen / weil er allbereit zuvor geklaget / daß ihn alle menschi-
 che Hülffe verlassen ? Und wozu solte er sie fordern / weil sein Blut
 nicht durch Menschen vergossen / sondern der Allmächtige ihn mit sei-
 ner Hand gerühret / und ein Ende mit ihm zu machen schiene vor A-
 bends / wie sonst Hiskias sagt Es. 38 / 12. Weil denn nun keine mensch-
 liche Erlösung hier kan verstanden werden / so müssen wir nothwen-
 dig die Worte Jobs deuten von der Erlösung Christi / welcher als un-
 ser Nächster sich unseres Lebens angenommen / dem Tod dem grossen
 Es. 38 / 12. Todtschläger hinwiederum gethan / wie er uns gethan / wenn er ihm
 ein Gift / und der Hölle eine Pestilenz worden nach Hos. 13. wie er
 denn auch sonst im alten Testament sich die Rache des Menschen
 Hos 13 / 14. Bluts über alle Vorbehalten / nach dem 1. Buch Mos. am 9. Das
 Gen 9 / 5. ist aber die Krafft der Worte Hiobs / und das grössste und gewisseste
 Zeichen seines festen Glaubens / wenn er Christum nennet seinen Er-
 löser / ich weiß / sagt er / daß mein Erlöser lebet. Er ist nicht Sein vor
 andern Menschen von Natur ; denn wir haben alle gleiches Freunds-
 schaffts-Recht zu ihm / und wie wir vom Adam alle herkommen / al-
 so sind wir in Christo alle erlöset und erkauft aus des Todes Gewalt.
 Aber Hiob nennet Christum Sein / Krafft der besten und versicher-
 ten Zueignung des Glaubens / welcher in ihme gewireket / und ihn in
 seinem Kreuz und Todes - Angst auffgerichtet. Dadurch wurde
 Christus Sein / dadurch wurde er Christi / so würde die Blut - freunds-
 schafft unter ihnen verbunden / so wurde Christus seines Todes / und
 Hiob des Lebens Christi / und seiner Früchte theilhaftig / Ich weiß /
 sagt er / daß mein Erlöser lebet. Wenn von Gott dem HERN
 etwas gesagt wird / das eigentlich einem Menschen zukömmt / so
 muß es von ihm alles höher / und in viel reicherm Verstande genom-
 men werden / als es ins gemein ausgeleget wird / wenn wir von Men-
 schen reden / derowegen auch das Leben hier / welches eigentlich son-
 sten eine Wirckung ist derer in dem menschlichen Leibe wohnenden
 Seele / und daher entstehenden natürlichen Wärme und Lebens-
 Geister / welche dem Menschen zur Regung und Bewegung seiner
 Glied-

Glieder helfen/wenn es von GOTT geredet wird/ muß außgeleget werden von der allmächtigen Krafft und Wirkung/ damit er alles erfüllet/ und ihm das Leben mittheilet/ und dasselbe in ihnen erhält und bestättiget. Und so weiß Hiob/ daß sein Erlöser lebt/ weil Christus als wahrer GOTT von Ewigkeit und HERR mit seinem himmlischen Vatter in gleicher Herrlichkeit gelebet/ und das Leben allen Creaturen bey ihrer Erschaffung gegeben / und auff selbige Stunde erhalten hatte. Aber es scheint wol/ daß Hiob nicht allein mit solchen Worten auff das Leben der Göttlichen Natur Christi/ sondern/ daß er auch die gewisse Erscheinung der menschlichen Natur/ und deren sonderbahre Herrlichkeit/ daß sie vom Tode nicht sollte gehalten werden zieleet und deutet. Denn ob gleich Job nicht saget: Er wird leben/ sondern Er lebet schon/ so können wir doch schliessen aus denen folgenden Worten/ daß er Christi menschliche Natur bedeuten wolle/ wenn er saget: Daß derselbe sein Erlöser ihn werde hernacher aus der Erden aufferwecken/ als welches allein Christo zukömmt/ dessen menschliche Stimme die/ so in den Gräbern und Staub der Erden sind/ hören und davon erwachen sollen. So ist es auch nicht ungewöhnlich in heiliger Schrift/ daß von zukünftigen Dingen als von gegenwertigen in denen Prophetischen Weissagungen geredet wird/ umb dero selben gewisse und unfehlbare Wahrheit zu bedeuten/ und daß/ was von Göttlichen Wercken gesagt wird/ in gegenwärtiger Zeit außgesprochen wird/ zu lehren/ wie dem Göttlichen Wesen alles gegenwertig sey/ was vergangen und zukünftig ist. Und in der warheit/ wie in Gott dem HERRN Abraham/ Isaac und Jacob lange nach ihrem Tode/ und lange vor ihrer Wiedererweckung leben/ nach dem Ausspruch Christi/ so können wir auch sagen/ daß der Mensch Christus zu Hiobs Zeit gelebt habe/ nach der Allwissenheit und Wahrheit Gottes/ daß er gelebt habe mitten in seinem Tode in der Allmächtigen Hand seines himmlischen Vaters/ und daß er noch lebe in seiner Herrlichkeit/ also/ daß er wahrhaftig heisse Jesus Christus gestern und heut und derselbe in alle ewigkeit Hebr. 13. Also weiß Hiob/ daß sein Erlöser lebt. Wie aber nun einem Israeliten sein Erlöser nichts geholffen hätte/ wenn er gelebt/ aber sich seiner nicht angenommen hätte/ also tröstet sich Hiob nicht allein/ daß er/ sein Erlöser lebe/ sondern er erinnert sich auch dabey/ welche Wolthaten er ihm erzeigen werde: Er wird mich/ spricht er/ aus der Erden hernacher aufferwecken. Es werden zwar in heiliger Schrift unterschiedliche Orte gefunden/ da die Aufferweckung aus der Erden nichts anders heisset/ als die Erret-

Joh 5/24
149.

Matth 22/23.

Hebr. 13/8

Errettung von allem Ubel und Unglück / welches zu weilen so schwer wird / daß die Todten erweckende Krafft Gottes dazu gehöret / wenn ein Mensch von demselben solle erlöset werden / und zu solchem

Ps 71/20. Verstande gehöret der Spruch Davids. Ps. 71 / Wenn er zu seinem Heylande sagt : Du lässest mich erfahren viel und grosse Angst / und machest mich wieder lebendig / und holest mich wieder aus der Tieffe der Erden herauff. Da ist gewiß / daß David in verblütem Verstande solche Worte brauchet / weil in heiliger Schrift keine Nachricht zu finden / daß er leiblichen Todes verstorben / und wieder erstanden / wie etwa andere / so von Christo aufferwecket worden. Daß aber Hiob nicht von Errettung aus Trübsaal und Angst / sondern allein seiner Auferstehung von den Todten in unsern vorhabenden Worten rede / das zeiget das Wort Hernach / welches im Grundtext sehr nachdrücklich ausgeredt wird / und also / daß man gar deutlich vernehmen kan / daß er von der allerletzten Zeit / oder dem

Dan 12/1. Ende der Tage / wie es Daniel nennet / seine Rede führet. Welcher Umstand der Zeit mit denen nachfolgenden Worten zusammen gefüget / klar und unwidersprechlich zeiget / daß Hiob sich seiner letzten Auferstehung tröste / und vor dieses mahl auff leibliche Errettung keine Gedancken gehabt. Welches auch daher klar ist / weil er in nächst vorhergehenden Worten sich selbst nicht anders / als einen Todten betrachtet / und zu alle seinem Trost seiner Worte Andencken unter seinen Nachkommen verlanget hat. Darumb bleibets bey dem Verstande der Worte / den wir gegeben : Sie reden von der Auferstehung derer Todten. Und das war Hiobs sicherster Trost. Denn was ihm hier war genommen worden / das solte ihm dorten wieder sehr reichlich ersetzt werden. Die Lust seiner Augen / sein Weib und Kinder / sein Reichthum Haab und Güter / seine Adern Haut und Fleisch / welches er nach der Hand alles / theils wirklich verlohren / theils noch verlohren solte / war alles nichts zu rechnen gegen der

Luc 10/24. Freude / Seinen Erlöser zu sehen. Hatten Könige und Propheten

Joh 8/56 und der Vatter aller Gläubigen Abraham so sehnlich gewünschet einen Tag des Herrn Messia zu sehen im Fleische / der doch in denselbigen Tagen nichts als Jammer / Schmerzen und Elend ausgestanden hat / und keine Gestalt noch Schöne gehabt / darinnen er den Menschen - Kindern hätte gefallen können / warumb soll nicht Hiob sich erfreuen / und über solcher Freude aller Welt Traurigkeit verachten / wenn er seinen Heyland dergestalt sehen soll / darinnen er wirklich wird der schönste seyn unter allen Menschen - Kindern. Warumb soll er sich nicht freuen / ihn an dem Orte zu sehen / wo er keiner zeitlichen

chen

chen Güter mehr benöthiget seyn / seine Kinder und andere Freunde wiederumb sich sehen / und sein eigen Fleisch und Blut wieder an sich haben sollte ? Das erstlich von Gott betrübt / und hernachmahl höchlich sollte erfreuet werden. Seine Kinder hatte er in dieser Welt verlohren / und da er alle seine andere Haabe wieder doppelt von Gottes Gnade empfienge / so kriegte er die Kinder nur in derselben Zahl wieder / umb zu zeigen / daß die ersten nicht verlohren wären / sondern daß sie in Gott alle lebten / und ihren lieben Vatter nur an einem anderen Orte erwarteten. So war er auch wegen seines armseligen Fleisches gnugsam getröstet / und unerachtet es besage seiner eigenen Worte im 7. Cap. seines Buchs würmicht und kötticht umb und umb gewesen / unerachtet seine Haut verschrumpffen / unerachtet er sie vor Betrübniß in einen Sack eingenähet / unerachtet sie an seinen Gebeinen gehänget / und die Zähne nicht mehr bedecken können / ja endlich sie gar über ihm schwarz worden / und seine Gebeine für Hitze verdorret / unerachtet auch seine Augenschmerzlich zu Gott thränen mußten / und er zweiffelt / ob sie wieder das Gute im Lande dieser Lebendigen würden sehen können : So war er doch versichert / er würde in seinem Fleische Gott sehen / mit eben derselben Haut umgeben werden / und mit denselben Augen seinen Heyland schauen / welche vor Betrübniß seiner Seelen ver- schmachtet waren. Siehe / so kräftiglich tröstet sich Hiob seiner Auferstehung / und so gewiß ist er / daß er durch Gottes Gnade werde erwecket werden / daß er dieses alles / was ihm in diesem Leben begegnen kan / gegen solcher überschwenglichen und über alle Masse wichtigen Herzlichkeit vor nichts achtet ! Und wie sollte er sich fürchten / einige Dinge in dieser Welt zu verlohren / weil er so sicher ist / daß Er eben selbst / und kein Frembder all solcher Herzlichkeit solle theilhaftig werden / da er für sich selbst seinen Heyland schauen / davon den seligen Nutzen haben / und keinen frembden Feind noch widerwärtigen umb sich sehen / sondern allein unter denen Freunden / als denen heiligen Engeln und Auserwehlten Gottes mit dem Anschauen des Angesichts Gottes sollte immer und ewiglich vergnüget werden ? Wir solten nun auch die Meynungen aller derer jenigen wiederlegen / so diesen Spruch anders auslegen / und damit viel rechtschaffene Christen eines grossen und Herz-erquickenden Trostes berauben wollen. Aber wir wollen solches bey diesem Verstande lieber bewenden lassen / weil diejenige / so einige Theile unseres Spruches anders auslegen / zum wenigsten mit uns auff gleichen Zweck kommen : Die andere unzeitigen Klüglinge aber können wir abweisen mit

Job 7/5.
16/15.
19/20.
30/30.
16/20.
7/7.

1 Cor. 11/16 dem Spruch Pauli: Ist jemand / der Lust hat zu zanken / der wisse / daß wir solche Weise nicht haben / die Gemeine Gottes auch nicht.

Gebrauch.

2 Tim 3/
16



Rom. 6/9
10.

Joh. 14/19

Joh 17/24.

Ir wollen aber der Gemeine Gottes folgen in ihrer guten Weise / und gleich wie alles Wort des Herrn zur Lehre und Ermahnung nutz ist / also auch hieraus Lernen / wie wir mit viel grösserem Recht / als Hiob uns unsers lebenden Erlösers trösten / und auff dessen seelige An- schauen uns mit gutem Grunde freuen können. Hiob sagte: Ich weiß / daß mein Erlöser lebt / etc. weil er im Glauben sahe; daß er gewiß nach seinem Tode auferstehen und ewig leben würde. Wir können sagen mit Paulo: Wir wissen / daß unser Erlöser lebet / und von der Erden erwecket hinführo nimmer stirbet / und der Todt hinfort über ihn nicht herrschen wird; weil er / was er gestorben ist / das ist er der Sünde gestorben zu einem mahl / was er aber nun lebet / das lebet er Gott Rom. 6. Job sagt: Sein Erlöser werde ihn aus der Erden auferwecken: Christus sagt uns noch sicherer: Ich lebe / und ihr solt auch leben. Job glaubt / daß er mit seiner Haut umgeben werden / und in seinem Fleische Gott sehen werde: Christus sagt: Daß / wo er sey / da sollen auch diese seyn / die ihm sein himmlischer Vatter gegeben hat / auff daß sie seine Herzlichkeit sehen Joh. 17. So wir nun also ein festeres / als Prophetisches Wort haben; So wir nicht mehr von ferne und im dunckeln Worte / sondern von Angesicht zu Angesicht / so zu reden / sehen; so wir nicht mehr die Schatten / sondern den Körper selbst der himmlischen Güter sehen und geniessen in der seeligen Zeit neuen Testaments / wer solte denn nun unter uns vor Sterben sich grauen lassen / oder fürchten den Todt auszustehen / weil wir den Rächer unsers Todes Lebend wissen? Ist der Tod doch nichts mehr unter den Gläubigen / er hat den Stachel verlohren / und ist ihm gangen wie der Biene / die den Stachel sitzen läset in dem Menschen / den sie sticht / und hernachmahl also ohne Kräfte ist weiter zu verlegen: So hat der Tod seinen Stachel und Macht an Christo verderbt / und wo er uns numehro das zeitliche Leben nimmet / so kan er uns doch an unserer Seelen nimmermehr verlegen / sondern wir ruffen freudig: Tod wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg? Aber Gott sey Danck / der uns

uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum! 1. Cor. 15/
 Wir wissen / daß / weil Christus erstanden ist / so werden wir auch 55.
 auferstehen / weil Er herfürgegangen ist zum Leben / so werden wir
 auch herfür gehen / und es sey unser Leib / Haut / Adern und Fleisch hier
 in dieser Welt der Verwesung so sehr unterworffen als es will ; So
 wissen wir / daß Gott der Herr uns solches alles an jenem Tage /
 dem Wesen nach eben dasselbe / denen Eigenschafften nach herrlicher
 werde wiedergeben. Es ist wahr / daß der Menschen Vernunft un-
 möglich scheint zu fassen / daß das / was die Würme gefressen / das
 Feuer verbrannt / das Wasser verfaulet / die wilden Thiere zerrissen /
 und die Erde eingeäschert / soll wieder zu Stand und in sein voriges
 Wesen kommen. Aber sollte der / so Christum von den Todten erwe-
 cket / nicht uns auch erwecken können ? Sollte der / so alles aus nichts
 geschaffen / nicht eben dasselbe noch einmahl herfür bringen können /
 wenn es verzehret und verwandelt ist ? Und sollte der / so die Gottlosen
 zu ihrer ewigen Schmach und Schande aus der Aschen der Erden
 herfür bringet / nicht auch uns wieder herfür bringen können / und in
 sein Reich einführen / das er seinen Gläubigen bereitet hat ? Wie
 würde die Schrift erfüllet ? warumb wäre Christus gestorben ? wie
 sollte die Gerechtigkeit / durch welche die Welt bestehet / erhalten wer-
 den / da es in dieser Welt den Gottlosen gehet / als hätten sie Wercke
 der Gerechten / und den Gerechten / als hätten sie Wercke der Gottlo- Eccles. 3. 12.
 sen ? Darumb freudig und getrost / wir werden gewiß die Stimme 14.
 des Richters hören / die er an jenem Tage neben der Posaune des Erz-
 Engels wird erschallen lassen : Stehet auff ihr Todten / und kommet
 für Gericht ! Und so wir denn solches wissen / was fürchten wir noch /
 oder was lieben wir / das uns in dieser Welt halten kan ? Jugend ? Ist
 sie doch nichts / als ein schlüpffriger Abweg / von dem wir alle mit
 schnellen Flügeln eilen. Reichthumb ? Ist er doch ungewiß / betrieglich
 und nicht unser. Ehre ? Ist sie doch ein Dampff und eine stetige Quaal
 ehrbegieriger Gemüther / und ein gemeiner Gast in nichts werthen
 herbergen. Kunst und Geschicklichkeit ? Ist sie doch nichts als ein un-
 gewiß und dunckles Stückwerk. Schönheit ? Ist sie doch flüchtig
 und nichtiger / als die täglich welckende Rosenblätter. Freunde ? Sind
 sie doch eben so vergänglich als wir selbst. Herren Gunst ? Ist doch
 damit auch nichts / und wenns hoch kömmt / so wegen sie alle zu Hauf /
 fe weniger als nichts. Darumb / laß fahren dahin / weissest du doch / Ps. 62 / 10.
 daß dein Erlöser lebt / der dich hernachmals aus dem Staube der Er-
 den herfür bringen / und an des Tages Licht stellen wird / da du ihn in
 deinem Fleische mit deinen Augen sehen / und völlige Freude von ihm
 genieß

genießen wirst. Da wirst du in seinem Angesicht alles Vergnügen
 finden. Da wirst du jung werden wie ein Adler / und deine rückstellige
 Jahre werden je mehr und mehr zunehmen und wachsen / je grössere
 Zahl du der vergehenden erfüllen wirst / da wirst du Reichthumb die
 Säule haben in dem der alles hat / und dem der Himmel zum Stul-
 die Erde aber zum Fuß = Schemel dienet / da wirst du über alles geeh-
 ret seyn / wenn du denen Engeln gleich mit Christo herrschen und regie-
 ren wirst. Da wird das wissende Stückwerck auffhören / und die
 vollkommene Erkantnuß angehen / wenn Christus in dir von einer
 Klarheit zur andern wird verklähret werden / da wirst du von rechte
 beständiger Schönheit leuchten / wie Sonne / Mond und Sternen in
 deines Vaters Reich. Da wirst du deine Freunde wieder auff ewig
 nehmen / die du hier vor eine Zeitlang verlohren / und da wirst du Her-
 ren Gunst nicht wünschen / weil du selbst Herr seyn / und in des HERN
 aller HERN geneigter Gunst deine vollkommene Freude finden wirst.
 Wol dem / der in solcher Freude von himmen scheidet / der wird leben /
 ob er gleich stürbe / weil Christus sein Heyland lebet / und er ihn
 lebendig in seinem alsdenn unsterblichen Fleische mit
 freudigen Augen ansehen
 wird / etc.



Lebens.



Lebens - Lauf

des seelig Verstorbenen.

Und wie nun dieses aller sterbenden Christen bester und gewisester Trost billich seyn soll / also hat hierinnen sich einen rechtschaffenen Christen bewiesen unser in Christo seelig verstorbenen Mitbruder / der Weyland Hoch - Edelgebohrne / Gestrenge und Beste / Herz Busso von der Asseburg / Erbherz auff Salckenstein / Neindorff und Pestendorff / der nicht allein solchen Spruch zu seinem Trost Zeit wöhrender seiner Kranckheit im Munde geführet / und sich damit in seiner letzten Noth getröstet / sondern auch solchem gemäß gelebet / und mit seinem Verhalten bezeuget / wessen er sich tröste. Es ist aber ermeldter seelige Herz von der Asseburg aus altem adelichem Geschlecht auff diese Welt geboren am 27sten Aprilis styl. vet. des 1655ten Jahres. Sein Herz Vater ist gewesen der Hoch Edelgebohrne Gestrenge und Beste Herz Ludowig von der Asseburg / welcher diesem seinem lieben Sohne in der Seeligkeit den 17ten Septembris des Jahres 1673. allbereit vorgegangen. Die Frau Mutter die Hoch Edelgebohrne Frau Anna Margaretha von Arenstedt / welcher nun diese schmerzliche Zeitung zu vernehmen bevorstehet. Welche beyderseits Hoch - Adelige Eltern das ihnen von Gott anvertraute Gut so hoch geschäzet / als es billich seyn sollen / und nebenst Einpflanzung zuorderst der wahren Gottesfurcht / als des Anfangs aller Weißheit an guter Erziehung und Unterrichtung zu allen seinen Stande gemässer Übungen / guten Künsten und Sprachen

chen nichts mangeln lassen / welche ihre Arbeit und Fleiß Gott der
 Herr dergestalt gesegnet / daß aller Unterricht bey dem seelig Ver-
 storbenen grosse Frucht gebracht / und er / wie an Jahren / also an
 Weißheit und Gnade bey Gott und den Menschen zugenommen.
 Nachdem er nun zu Hause den Grund geleget / der zu Erlangung gu-
 ter Wissenschaften seinem Stande nach nöthig gewesen / so ist er von
 seinen Eltern / umb mehrere Erfahrung zu haben / auff die berühmte
 hohe Schul Helmstädt verschicket worden / da er bey 2 $\frac{1}{2}$ Jahren ge-
 blieben / und was er Gutes angefangen / hernacher ferner fortgesetzt /
 und gute Künste und Wissenschaften mit grosser Frucht erlernt.
 Welches ihm so wol gelungen / daß / da er seine Reise in frembde Lan-
 de fortzusetzen / entschlossen / umb allenthalben das Gute zu suchen /
 wo es zu finden seyn möchte / er die Ehre leichtlich erhalten / in ihrer
 Gnaden / Herrn Graffen Carl Johann Königsmarck
 Gesellschaft durch Holland / Engeland / und ein theil Franckreichs zu
 reisen / da er denn den 17ten Jenner des vergangenen 1675sten Jahres
 allhier zu Paris angelanget / und was wir sonst aus anderer Leute
 Zeugniß Gutes von ihm gewußt / uns selbst in der That sehen las-
 sen. Da können wir nun mit gutem Grund lieber eines jeden / so seine
 Gesellschaft genossen / und umb sein Thun und Lassen einige Wissen-
 schafft gehabt hat / eigene Erkänthuß reden lassen / als daß wir mit ge-
 suchtem Lobe reden / ihn heraus streichen / und dadurch Argwohn der
 Heuchelen bey einigen erwecken solten : Die Gunst und Bewogen-
 heit / so er bey vielen Hohen und Vornehmen genossen / bezeugen gnug-
 samb sein ruhmwürdiges Verhalten / und das Lob / so ihm seines glei-
 chen geben / seinen Fleiß und Eysen in guten Sprachen / Künsten und
 Übungen. Was aber das meiste ist / und das Rühmlichste / so können
 wir sagen / daß er nicht allein als ein tapfferer vom Adel / sondern auch
 als ein guter Christ gelebet. Seinen Eysen zu Gottes Wort hat
 er durch fleißige Anhörung der Predigten / und oftmahligen Ge-
 brauch des Heil. Sacraments wol bezeuget. So hat er auch im übrigen
 sich also verhalten / daß wir ihn unter die ziemlich ungemeyne
 2. Tim 2/23 Exempel der jenigen zählen können / so der Vermahnung Pauli nach
 die Lüste der Jugend zu fliehen in billiche Obacht genommen. Wie
 nun aller Menschen Rahschläge ihrem Ausgange nach in der all-
 weisen Regierung Gottes stehen / und von derselben zuweilen aus-
 geführet ; zuweilen unterbrochen werden ; Also ist auch unserm Seel.
 Herrn Asseburg sein letzter Anschlag / den er gefasset / mit hochge-
 dachtem Herrn Graff Königsmarcken / seine Reise ferner
 nach

nach Italien fortzusetzen / fehl geschlagen. Denn nach dem er sich allbereit zu selbiger Reise angefangen zu schicken / hat er sich Sonntags / als den 7den dieses Monats im Ausgehen aus der Predigt etwas beschweret befunden / und weil es folgenden Tages angehalten / nothwendige Arzney-Mittel gebraucht / mit welchen allen möglichsten Fleißes angehalten worden / wiewol es G D E dem HERN nach seinem heiligen und gerechten Willen nicht gefallen wolten / denenselben für dieses mahl den erwünschten Ausgang zu geben / und die leibliche Gesundheit dadurch zu befördern. Man hat vor ohngefahr nunmehr 14. Tagen angefangen einige gefährliche Anreizung zu befinden / und daher auch den Fleiß und Raht derer Herren Medicorum, und anderer seiner guten Freunde / so ihm in seiner Kranckheit getreulich beygestanden / desto fleißiger ersucht / aber damit man nicht fehl schlagen möchte in dem nöthigsten / hat man ihn seiner Seelen Sorge gleichfalls erinnert / welches er also angenommen / daß er den 20sten dieses sich mit seinem Erlöser Christo versöhnet / und die lebendigmachende Speise seines Leibes und Blutes im Heil. Abendmahl mit herglicher Andacht empfangen / sich dabey seinem Erlöser befohlen / und sein Leben und Tod in desselben Hände gesetzt. Worauff zwar hernachmahl seine Kranckheit schiene sich zu vermindern / welche doch gegen vergangenem Donnerstag sich wieder vermehret / und das Fieber und Enge der Brust ihm viel heftiger als zuvor zuzusetzen angefangen / also / daß man klar sehen können / daß das Ende seines Lebens sich herbey nahete. Solchen Befehl seines Schöpfers über seine Seele hat er mit schuldigem Gehorsamb und Demuth angenommen. Und ob wol seine Jahre / sein von G D E gesegneter Stand / Freundschaft vieler grossen und hohen / und sonderlich seiner von ihm hinterlassenden Frau Mutter grosse Liebe gegen ihn / und vermuthens des herglichen Leid über solchen Trauer-Fall / ihn vielleicht hätte zur Ungedult bringen / und die Liebe zu diesem Leben sehr rege machen können : So hat er doch durch G D E Gnade solche Versuchung seeliglich überwunden / und sich in den Willen G D E gänglich ergeben / wie er denn den meisten Theil der Nacht zwischen vergangenem 26. und 27. dieses mit Gebet zu G D E zugebracht / biß er gegen Morgen wiederumb begehret an seine geliebte Frau Mutter zu schreiben / welches aber wegen grosser Schwachheit unmöglich gewesen / und mit frembder Hand geschehen müssen. Worauff er hernach alles Weltliche vollend verlassen / und mit Gebet und Betrachtung der ihm zugesprochenen Trost-Sprüche einige Stunden zugebracht / biß er gedachten 27. Tag dieses Monats / als vergangenem Sonnabend recht umb

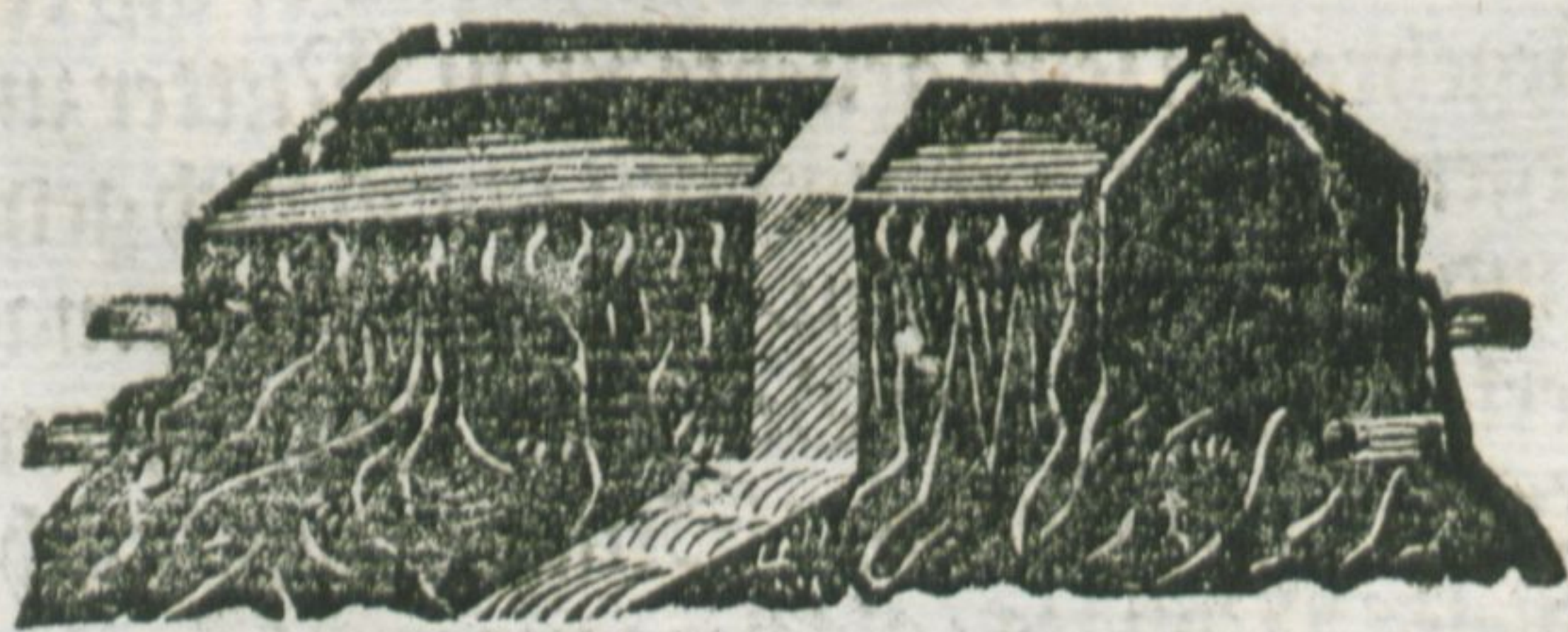
E

Mit.

Mittag unter dem Gebet und Thränen seiner lieben Freunde und Bedienten in Christo seelig entschlaffen / seines Alters nicht mehr als 21. Jahr 2. Monden. Also / daß er bald vollkommen worden / und viel Jahr erfüllet / unerachtet GOTT der HERR mit seiner ihm gefälligen Seele aus diesem bösen Leben / nach menschlicher Weise zu reden / geeilet. Nun ist er in einem besseren bey seinem Erlöser / und lebet mit ihm: hernachmahls wird er aus der Erden aufferwecket / und mit dieser seiner Haut / die jeko den Würmen zur Speise gegeben wird / umbgeben werden / Er wird in seinem der Verwesung zu eilenden Fleische GOTT sehen / seine vertunckelte Augen werden wieder erleuchtet werden / daß er seinen Heyland selbst und kein Fremder schauen wird. Wir bitten GOTT den Vater aller Barmherzigkeit / daß er zu solcher seeligen Anschauung uns allen gleicher Massen durch Christum verhelffen wolle / und das thun wir in dem jenigen Gebete / welches uns unser Heyland selbst zu beten gelehret / und zu erhören versprochen: Vater unser /c.

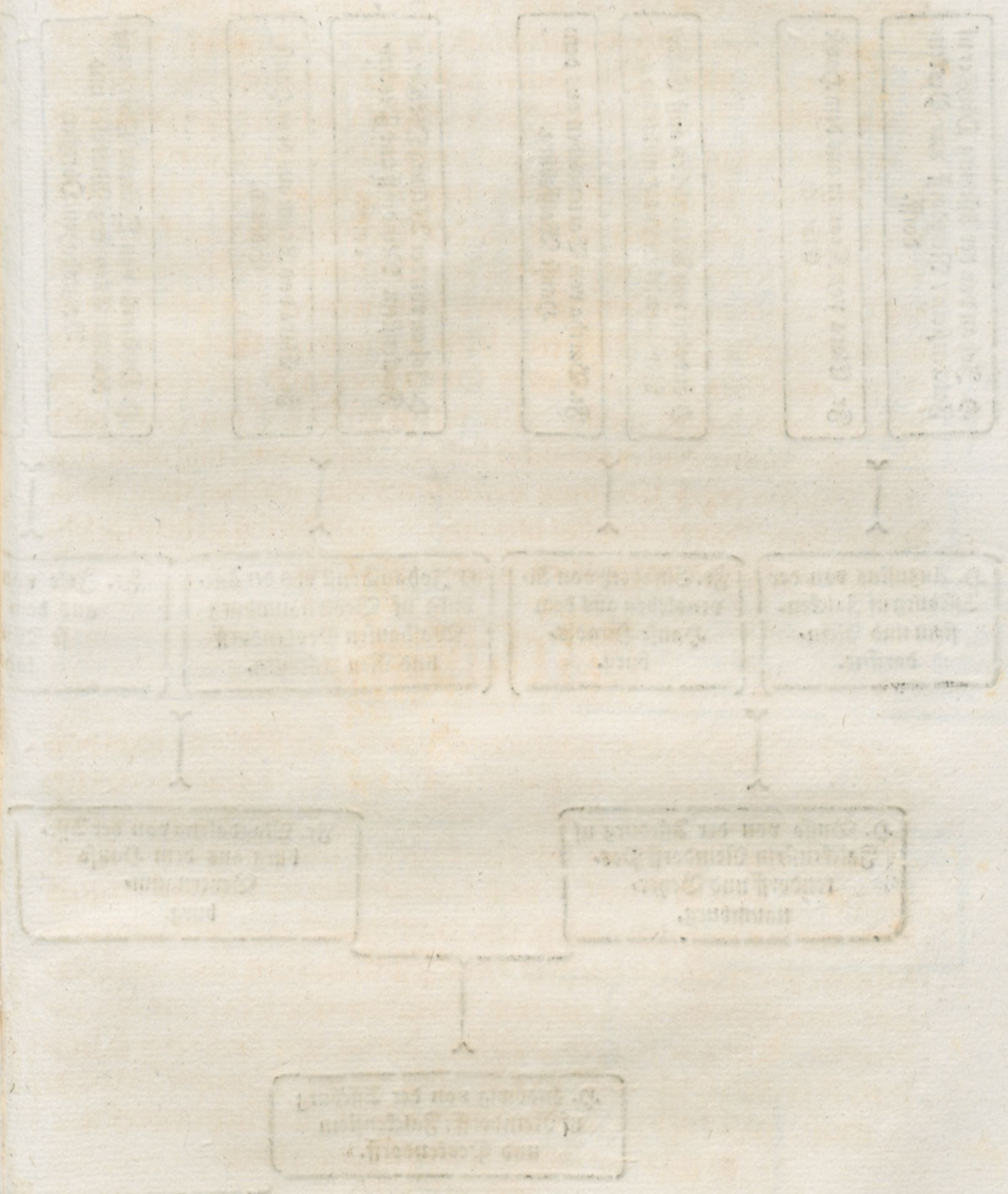
Beschluß.

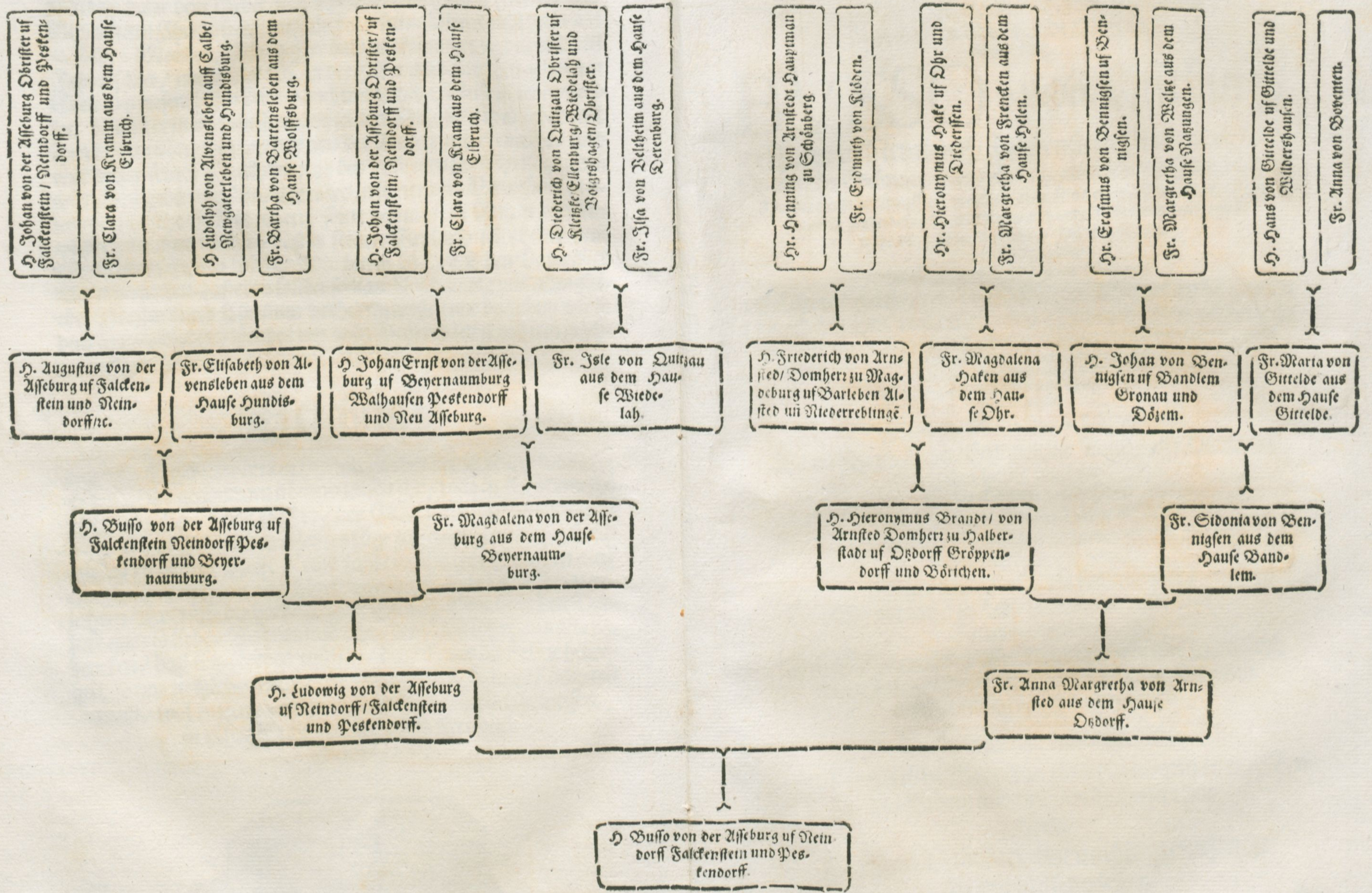
Geben wir nun hiermit wieder der Erden / was von ihr genommen ist / und lassen ihr / was in ihr verwesen solle. Der HERR / der GOTT alles Fleisches und ein GOTT der Geister füge zu seiner Zeit dessen Leib wieder zu seinem Geist / und lasse uns ihn mit Freuden auff ewig wieder nehmen / nachdem wir ihn auff eine Zeitlang verlohren! Er tröste die hochbetrübtte Hinterlassene über den Verlust eines so lieben Sohnes und Bruders / und lehre uns alle bedencken / daß wir sterben müssen / damit wir die seelige Klugheit / so uns zu solchem schweren Stande und Kampff bereiten muß / wol fassen / und zu unserer Zeit glücklich beweisen in Christo unserem lebenden Erlöser!
Amen!



nd
als
iel
gen
ei-
nit
nd
ben
ei-
den
ein
ller
lei-
ir in
leh-

on
esen
und
reib
ruff
ver-
Der-
e be-
luga
iten
n







11 50



Dem Allerhöchsten zu Ehren;
Wie ungewisse Hoffnung macht ihm doch der Mensch
von künfftigen Dingen

Der zu des Vaterlandes Besten gewidmet/
durch frembder Lande Mißgunst
Lieget alhie

BVSSO von der Alseburg/

Erbherz auf Neindorff/ Falckenstein Peskendorff/2c.
Eintentscher Edelmann/so aus einer ubralten famili in Fürstenthumb
Halberstadt entsprossen / welchen aber seine eigene Tugenden / Gotes
resfurche sonderbahre Geschicklichkeit und rechtschaffenes Gemüch / weit
mehr denn seiner Vorfahren tical Schilde und
Wapen Edel machten/

Ist gebohren den 27. April v. R. Anno 1655.

Welcher / nachdem er in seinen Vaterlande guten
Grund der ihm wolanstehenden Wissenschaften geleyet / zu
mehrer Gemüchts- und Leibes qualificirung frembde nationen
zu sehen beliebte / zu dem Ende er denn Holland/ England/ und Franckreich eine
geraume Zeit durch zog / und darin was ihm dienlich angemercket
170 da er gleich begriffen seine Reise in Italien
fort zu setzen/

Hat er in Paris den 27. Jun. n. S. Anno 1676.

Als ein hitziges Fieber/ Engigkeit der Brust/ steter Durchlauff
ihm hefftig zugesetzt

Sein Leben verlohren

Und also dem Himmel seine Seele/
Den Leib aller sterblichen Mutter gar frühzeitig
doch seelig wieder gegeben.

Gnung hat gelebet / der seelig stirbet /
So wir nicht sterben / werden wir nicht wieder
lebendig werden;

Die hochbetrübtte Fr. Mutter / als die hie durch
dero Lebens Trost / grosser Hoffnung / dero und
einig geliebten Sohns beraubet/

Hat allein

Dieses Grabmahl als ein Zeichen

Dero hertzlichen Betrübniß / dero nimmer truckene
den Zähren und tieffsten Schmertzens
durch

Christoff Schröter vormahlig gewesenem
Hofmeistern setzen lassen.

E iij

IN-

(X 204 5044)

Za
878

F. K. 73.

2 Der Trost der Christen im Tode
aus dem Leben ihres Erlösers

Nach Anlaß des Spruchs Job. am 19. vers. 25, 26, und 27.

In einem einfältigen Reich
welcher gehalten
bey Beerdigung
Des Hoch-Edelgebornen / G
Herrn

BVSSO von der

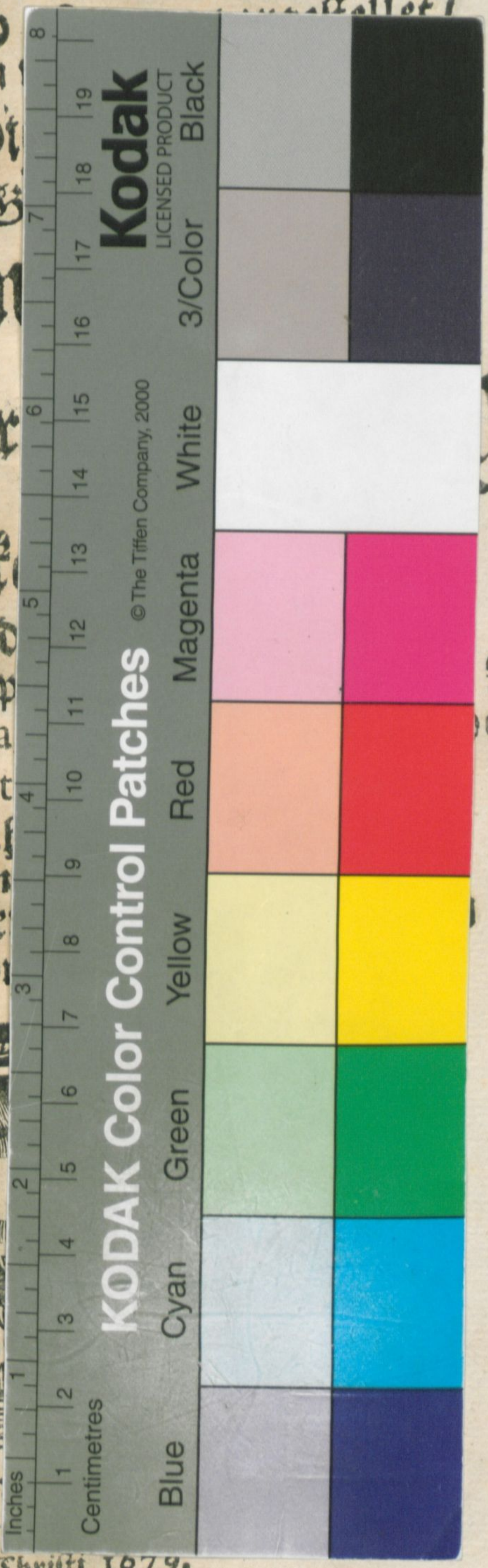
Erbherrn auff Falck
und Pestend

In der Königl. Französ. Haupt
riß/ in der Vorstadt S. Germa
also genannnden Huguenott
nats des Ja
von

M. Tobias Wincklern / de
Gesandschafft der Zeit veron



Gedruckt bey Heine
Im Jahr Christi 1079.



Pa
er

